"Arbeit-Freizeit-Reisen : Die feinen Unterschiede im Alltag" : Bericht über die 3. Arbeitstagung der Kommission Tourismusforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Münster, 23.-25. März. 1994

Autor(en): **Gyr, Ueli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **90 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-117903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerisches Archiv für Volkskunde 90 (1994), H. 2, 233–236

«Arbeit-Freizeit-Reisen: Die feinen Unterschiede im Alltag»

Bericht über die 3. Arbeitstagung der Kommission Tourismusforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Münster, 23.–25. März 1994

Von Ueli Gyr

Die anlässlich des 26. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (DGV) in Frankfurt 1987 gegründete Kommission wird ihrem Anspruch, die volkskundliche Tourismusdiskussion voranzutreiben, zunehmend gerecht. Auf Einladung der Volkskundlichen Kommission für Westfalen/Landschaftsverband Westfalen-Lippe *(Christiane Cantauw-Groschek, Dietmar Sauermann)* und des Volkskundlichen Seminars der Universität Münster *(Ruth-E. Mohrmann)* konnte nach Mörfelden (1989) und Frankfurt (1991) bereits eine dritte Arbeitskonferenz durchgeführt werden. Im Franz-Hitze-Haus, das sich durch eine gästefreundliche Ambiance auszeichnet, fanden sich rund 50 tourismusinteressierte Teilnehmer/innen zur intensiven Arbeit ein.

Mitten in die Thematik von Reisen und Alltag führte der Eröffnungsvortrag von *Konrad Köstlin (Tübingen)*. Seine Überlegungen galten dem Reisen als Interpretament des modernen Alltags, so wie es sich als Teil gegenwärtiger Existenzformen entwickelt und verändert hat. Mit dem alten Modell «Tourismus als Gegenwelt» wurde radikal aufgeräumt («Gegenweltmärchen»), dies entlang der These, wonach die Veralltäglichung touristischer Welten einerseits, die Touristisierung des Alltags anderseits, stetig voranschreiten. Wie die Medien mit der Sache Tourismus umgehen, ob es z. B. zulässig ist, sie als «Handlanger der Tourismusindustrie» zu bezeichnen, darüber wurde in der anschliessenden Abendveranstaltung im Rahmen einer *Podiumsdiskussion* diskutiert. Statements von Redakteuren, Verbandsdirektoren, Reisejournalisten und Reisebüro-Kaufleuten vermittelten Einblicke in die Praxis. Verständigungen mit Wissenschaftern waren aber selten möglich, zu unterschiedlich waren hier die Positionen. Schade, dass das am externen Veranstaltungsort (Seniorenheim) zugestossene Publikum nicht verstärkt in die Diskussion einbezogen wurde.

Im Überblick stellte *Werner Georg (Frankfurt)* am folgenden Tag verschiedene Lebensstilmodelle vor mit der Absicht, deren Anwendung und Nutzwerte für die Tourismusforschung zu bestimmen. Die Synthese bewegte sich auf hohem theoreti-

schem Niveau und sprach dem globalen Deutungsmuster «Lebensstil» Qualitäten zu, von denen nicht nur soziologische Tourismusforscher profitieren könnten. Um eine besondere Reise durch Raum und Zeit ging es im Anschluss: *Dorle Weyers (Münster)* analysierte interessante «Bilderreisen» auf Sammelbildern, wie sie seit dem 19. Jahrhundert für Sammelbilder-Alben produziert wurden. Ein reichhaltiges Material bewies, dass sich in diesem Werbemedium auch eine Eroberungsmentalität mit rassistischen, sexistischen und ethnozentrischen Motiven widerspiegelt. Demgegenüber befragte *Christoph Köck (Detmold)* die Sammelbilder nach der «Welt von morgen». Utopische Entwürfe einer besseren Welt, so zeigt der Sammelkosmos wie die Tourismuswerbung unserer Tage, werden stark belebt durch die Elemente Technik, Mobilität und Fortschrittsgläubigkeit. Ausgehend von der Annahme, dass auch Feldforschung eine Form von Tourismus sei, wandte sich *Johanna Rolshoven (Basel)* dem ethnographischen Blick als touristischem Blick zu. Teils aufgrund eigener Erfahrungen, teils aufgrund kritisch gesichteter Forschungsansätze legte die Referentin unterschiedliche Wahrnehmung und Beschreibung von Fremde und Fremden dar. An Beispielen wurden Berührungsängste, Herablassungen, Befangenheiten und romantische Ethno- und Androzentrismen konkretisiert. Die Forderung, subjektive Standorte in künftigen Untersuchungen vermehrt zu beachten, fand Konsens, auch wenn die «Freilegung» individueller Implikationen neue Fragen aufgibt.

Einen allseits vertrauten, volkskundlich jedoch kaum thematisierten Übergang zwischen Reisen und Alltag markiert der Dia-Abend, dem *Klara Löffler (Steinach)* und *Elisabeth Fendl (Marktredwitz)* ihre Aufmerksamkeit schenkten. Mit Hilfe einer Rollenanalyse bestimmten sie seinen sozialen Gebrauchswert: eine Institution, die sich durch dramaturgische Inszenierung und eigene Rituale kennzeichnet und offenbar vermehrt auch in die Öffentlichkeit getragen wird, z. B. bei Feiern, in Vereinen und kirchlichen Veranstaltungen. *Ronald Lutz (Erfurt)* berichtete über Feldforschungen, die er in einer Region in Rheinland-Pfalz durchgeführt hatte. Nach der Verlegung eines Militärflughafens hofft und setzt die Region auf Tourismus. Hier bot sich Gelegenheit, ein Stück aktueller Tourismusentwicklung «von unten» (Region, Bürgerbewegung) wie «von oben» (Politik, Marketing) in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit prozessual zu verfolgen.

Reisen, Reiseformen, Reiseziele und Reiseerlebnisse unterliegen in einem nicht zu unterschätzenden Ausmass der Steuerung von aussen, wozu auch die Reiseführer beitragen. *Sabine Gorsemann (Bremen)* fragte nach touristischen Gebrauchsanweisungen dieses Mediums und zeigte u. a., wie Verlage produktorientiert und spezialisiert vorgehen, um entsprechende Marktsegmente aufzufüllen. Bei der Vermittlung von traditionellem Bildungsgut wie bei der konkreten touristischen Gebrauchsanweisung vor Ort übernehmen Reiseführer wichtige Funktionen, doch bleibt auch nach den «Rückständen» bei den Benützer/innen zu fragen. Als «den kleinen Bruder des Urlaubs» bezeichnete *Gabriele Hofmann (Frankfurt)* das Wochenende auf dem Dauercampingplatz. Sie machte mit Resultaten aus einer studentischen Projektgruppe der Universität Frankfurt vertraut. Die Erhebungen zeigen,

dass die Benützer die Gestaltung ihrer Plätze ideell weniger mit Wohnaufenthalt, sondern mehr mit der Urlaubsform Camping verbinden, wo sie sich frei, unabhängig, zwanglos und naturverbunden fühlen.

Am dritten Tag standen noch drei Referate auf dem Programm. In Abänderung seines ursprünglichen Themas fragte *Hasso Spode (Berlin)*, wie Tourismus als Forschungsproblem historisch zu organisieren wäre. Er ging von bisherigen Modellen aus (Reiselust, Eskapismus, Aussenleitung, Entfremdung, Gastlichkeit, Vermassung) und skizzierte einen Interpretationsrahmen von Tourismus als «freiwillige Reise in die Vergangenheit», um von hier historische Grundlagenforschung zu fordern. Mit einem wenig bekannten Reisetypus beschäftigte sich *Alexandra Damm (Göttingen)*, nämlich mit Naturabenteuer-Reisen, so wie Kleingruppen, Paare und Einzeltouristen sie teils organisiert, teils unabhängig in Polargebieten unternehmen. Unter besonderer Berücksichtigung weiblicher «Abenteurer» wurden Motivationen, Erfahrungen, Belastbarkeit, Grenzerlebnisse und Nutzwerte für den Alltagsgebrauch ermittelt, die einer offenbar leicht gehobenen Klientel zu eigenem Prestigezuwachs verhelfen. Qualitative Einblicke in den Alltag saisonal Bereister im ostalpinen Alpenraum bot *Adelheid Schrutka-Rechtenstamm (Bonn)*. Generellen Fremdenverkehrseinflüssen ging sie ebenso nach wie konkreten Arbeitstaggestaltungen auf seiten einheimischer Privatzimmervermieter. Nach einer intensiven Öffnung der Privatsphäre in den 70er Jahren scheinen sich gegenwärtig vermehrt Distanzbedürfnisse abzuzeichnen. Die kommerzielle Basis des «Urlaubs auf dem Bauernhof» bringt den Anbietern durch langjährige Stammgäste oft auch psychische Belastungen. Wie weit marketingorientierter Dorfurlaub und reale Feriengestaltung auseinander liegen können, zeigt auch der sanfte Tourismus.

Die Abschlussdiskussion nahm einige Schwerpunkte der Tagung auf und beriet nächste Schritte für die Arbeit in der Kommission. Dass das weit gefasste Tagungsthema zu sehr unterschiedlichen Zugängen und Referaten führen würde, war zu vermuten und stellte sich auch ein: Strukturen einer Tagung lassen sich, wie man weiss, nicht immer bis ins Detail planen, so dass die Plazierung vereinzelter Themen leicht künstlich anmuten musste. Mit Blick auf die bisherige Arbeit der Kommission fiel dies aber nicht ins Gewicht, man darf festhalten, dass hier zunehmend Profil entsteht, sei es durch gemischte empirische Kleinarbeit, sei es durch interdisziplinäre Fragestellungen oder sei es durch die Spezifik von volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Problemstellungen zum Tourismus.

Einig war man sich in Münster, künftige Arbeitskonferenzen thematisch stärker einzugrenzen, allgemein näher an den Alltag zu binden, auch etwa mit Bezug auf touristisches Geschehen in Lokal- und Regionalkulturen sowie in historischen Kontexten. Weiter wurde angeregt, Imagepflege und Anwendbarkeit volkskundlicher Tourismusforschung im Auge zu behalten. Hier liegt ein ungenutztes Potential für denkbare Arbeitsbeschäftigungsprogramme, bei denen der Volkskunde einiges zuzumuten ist. «Tourismus, Region und Alltag» lautet nun das vorläufige Rahmenthema der nächsten Tagung, für deren Vorbereitung und Realisierung *Ronald Lutz (Erfurt)* erste Abklärungen an die Hand nimmt.

Und schliesslich: Nach der Gründung einer neuen DGV-Kommission «Interkulturelle Kommunikation» *(Klaus Roth, München)* wurde verschiedentlich über eine mögliche Zusammenlegung mit der Tourismuskommission nachgedacht. In Münster votierte man praktisch einstimmig dafür, die volkskundliche Tourismusforschung im bisherigen Stil voranzutreiben, was übergreifende Themenbearbeitung, Dialoge und Projekte ja nicht ausschliesst. Von konkreten Absprachen und Kooperation werden beide Kommissionen profitieren.